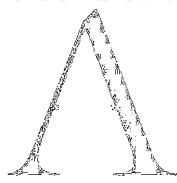


Grundstein für erhöhte Wohnlage

Rituale auf dem Bau haben eine lange Tradition. Im Mittelalter mauerte man lebendige Jungfrauen ein, um Geister zu vertreiben. Heute stossen die Beteiligten mit Weisswein an und hoffen auf die termingerechte Fertigstellung des Gebäudes. *Von David Strohm*



Als hätte Petrus den rundherum in die Höhe wachsenden Gebäuden noch ein wenig Wasser mitgeben wollen: Der Himmel öffnet sich und schüttet Regen in die Baugrube, als die fünf Herren nach den festlichen Ansprachen zur Grundsteinlegung in die riesige Baugrube steigen.

Zuvor hatten die Arbeiter auf der Baustelle des Hochhauses in Zürich-West alles glattgemacht und aufgeräumt. Aus dem Fundament ragen die Eisenstangen in die Höhe, die schon bald das Haus halten sollen.

Dann heisst es: Helme auf, Schaufeln fassen. Die silberne Kiste geht mit den Dokumenten und weiteren Gegenständen in das Loch. Zum Schluss kommt frisch angerührter Beton darauf. Der «Grundstein» für den «Hard Turm Park» ist gelegt, in dem das künftige Sheraton-Hotel Zürich entsteht. In den oberen Stockwerken gibt es Eigentumswohnungen mit Fernsicht für ein zahlungskräftiges Publikum.

Die Grundsteinlegung und der erste Spatenstich, später das Richtfest und zum Schluss die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes – an Gelegenheiten, um beim Bau eines Hauses anzustossen, mangelt es nicht. Die Rituale sollen den Hausbau zum Erfolg führen.

Opferlamm und Schmuck

Die Tradition hat tiefe Wurzeln. Im Altertum waren tierische Opfertgaben üblich. Im Mittelalter, so ist es überliefert, wurden nicht selten Säuglinge und Jungfrauen bei lebendigem Leibe eingemauert, um so die bösen Geister abzuwehren. In den Fundamenten alter Häuser fanden die Archäologen auch Münzen und Schmuck.

Heute ist es viel Papier, das für die Nachwelt in der Baugrube deponiert wird (siehe Box). Den Beschäftigten wird ein unfallfreier Fortgang des Baus gewünscht und Auftraggebern und dem Generalunternehmer die termingerechte Fertigstellung. Während die Arbeiter an den Anlässen oft nur den Rahmen bilden, sind bei grösseren Bauten Eigentümer und künftige Nutzer, die Geschäftspartner und Chefs der beteiligten Firmen, Politiker und Medien die Zielgruppe der Feier.

Am letzten Donnerstag war es für das Grossprojekt Löwenbräu-Areal so weit. Auch dieses entsteht in Zürichs dynamischem Westen. Als Bauherrenvertreter begrüsst der Chef der Immobiliengesellschaft PSP Swiss Property, Luciano Gabriel, die zahlreichen Gäste, die sich auf der Baustelle eingefunden hatten. Ein höfliches Grusswort gab es auch von Stadtpräsidentin Corine Mauch, die mit ihrer Anwesenheit den Anlass adelte. Immerhin gehört die Stadt mit der «Kunsthalle», die Teil der spektakulären Überbauung wird, auch zu den künftigen Nutzern.

«Im Moment sehen wir hier noch viel Schutt und Asche», sagte Mauch. Bald schon aber werden hier, gleich einem Phönix, die Türme in den Himmel streben – ihr Federkleid sind die Farben Rot (Wohnen), Schwarz (Arbeiten) und Weiss (Kultur), welche die einzelnen Gebäudeteile voneinander abheben.

Kunst bildet ein wichtiges Element auf dem Areal. Galerien und eine bedeutende Kunststiftung planen, in den Komplex einzuziehen. Verdient aber wird an den Büromietern und Stockwerkeigentümern, von denen einige, die schon unterschrieben haben, an der Grundsteinlegung dabei waren. Bevor auch hier eine Metallkiste im Bo-

Den Arbeitern wünscht man einen unfallfreien Bau, den Auftraggebern eine termingerechte Fertigstellung.

den versenkt wurde, ergriff Architekt Mike Guyer das Wort und zeigte, wie nach zwölf Jahren Vorarbeit nun endlich Neues entsteht und das Bestehende ein neues Gesicht bekommt.

Wohnraum auch für Familien

Auf dem Gelände des Hard Turm Park stehen nach vollbrachter Arbeit die Gäste beieinander. In einem weissen Partyzelt gibt es Weisswein und Käse-

küchlein. Der Regen hat aufgehört, an den Schuhen klebt Dreck. Die Bauherren diskutieren mit den Gästen über die Worte des Ehrengasts. Stadtrat André Odermatt, Vorsteher des Hochbaudepartements in Zürich, hatte zuvor die soziale Durchmischung des Quartiers angemahnt, die bei privaten Bau-

projekten wegen des Renditedrucks nicht immer gelingt. Es brauche auch Wohnungen für Bewohner aller Schichten und für die Kinder Schulen, sagte Odermatt.

Dass es auch solchen Wohnraum ganz in der Nähe geben werde, konnte Vincent Albers versichern. Er führt das

Konsortium Pfingstweid an, welches das Areal in mehreren Etappen überbaut. Neben Familienwohnungen und Kinderkrippen wird es auf den weiteren Baufeldern auch Büros, Läden und ein weiteres Hotel geben. Schon bald steht hier, in Zürichs wildem Westen, die nächste Grundsteinlegung an.

Artefakte für die Nachwelt

Was in die Kiste kommt

«Wir kamen in Frieden für die Menschheit», steht auf der silbernen Plakette, welche die Astronauten Neil Armstrong und Edwin Aldrin im Juli 1969 auf dem Mond hinterliessen – nebst einer Reihe von weiteren Gegenständen irdischen Ursprungs. An die Nachwelt denken Bauherren auch bei Grundsteinlegungen, wenn auf dem Baugrund eine Kiste in Beton gegossen wird. Dort hinein kom-

men Hinweise auf die Bauherrschaft und das Gebäude selbst.

Bei der feierlichen Zeremonie für den Baubeginn des Hochhauses «Hard Turm

Park» in Zürich-West vor 10 Tagen legten der zuständige Zürcher Stadtrat André Odermatt, die Vertreter von Bauherrschaft und Totalunternehmer, Vincent Albers und Balz Halter, sowie der Archi-

tekt Michael Geschwentner unter anderem Folgendes in die Kiste: die Original-Baueingabe, den Totalunternehmer-Vertrag, Broschüren zum Projekt und zu den ausführenden Firmen sowie eine NZZ vom Tage der Grundsteinlegung. Ferner kamen eine Flasche Wein, ein Sackmesser und ein Handy mit den gespeicherten Nummern der Bauführer hinein. (dst.)



Der erste Stein ist gelegt: Zürichs Stadtpräsidentin Corine Mauch schaufelt frischen Beton in die «Löwenbräu»-Grube. (18. 5. 2011)



Die Bauherrschaft setzt die Kiste ins Fundament des «Hard Turm Park». (12. 5. 2011)